

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 7 (1913)
Heft: 24

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rauf aufmerksam, daß unser Verein am Sylvesterabend den 31. Dezember diesmal keine Christbaumfeier veranstaltet, wie es alljährlich üblich war. Dagegen wird der Taubstummenreiseklub „Froh Sinn“ Zürich im Januar 1914 theatrale Aufführungen zum Besten geben. Nähere Mitteilungen folgen in der nächsten Nummer.

J. R.

Glarus. Ein neues Opfer der Gehörlosigkeit. Die Familie des gehörlosen, kürzlich verunglückten Schreiners Heinrich Weiß, teilte uns folgendes mit: „Heinrich arbeitete in der Skifabrik Glarus und machte den Weg alle Morgen zu Fuß von Sool nach Glarus. Am Samstag den 29. November, etwas verspätet, wollte er die versäumte Zeit einholen und lief etwas schneller seinem Arbeitsplatze zu. Die Bundesbahnen unternahmen schon seit einigen Wochen Materialwagenfahrten, welche die Arbeiter von Linthal nach Glarus zur Arbeit brachten. Aber leider waren überall die Barrieren offen. Der letzte Tag dieser Fahrten sollte noch ein Unglückstag sein und gerade unsern armen Heinrich treffen. Als er in Mitlödi den Bahnübergang passieren wollte, wurde er von dem herankommenden Wagen erfasst und schrecklich zugerichtet. Der linke und der rechte Arm waren mehrfach gebrochen. Ebenfalls war der Hinterkopf abgedeckt, sodaß das Hirn heraustrat. Das Unglück geschah morgens 6¹/₂ Uhr und ca. 9¹/₄ Uhr verschied der Arme auf dem Transport ins Kantonspital. Am 2. Dezember wurde er unter großer Beteiligung der Bevölkerung und seiner Mitarbeiter zur ewigen Ruhe gebettet. Unter den Leidtragenden befand sich auch sein Arbeitgeber. Heinrich Weiß wurde geboren am 8. Mai 1892.

Zu bemerken ist noch, daß dem Bahnwärter keine Schuld zuzuschreiben ist, da derselbe nie veranlaßt wurde, die Barriere bei diesen außergewöhnlichen Zügen zu schließen. Der Fehler liegt also lediglich bei der Bahn und man sieht neuerdings, was das Sparsystem der Bundesbahnen zu Tage gefördert hat“.

(Wir trauern mit der Familie, daß eine Menschenblüte so jäh geknickt wurde. D. H.)

Fürsorge für Taubstumme

Turbenthal. Im Heim für schwach begabte erwachsene Taubstumme werden warme, starke und schöne Teppiche geknüpft, sogenannte

Smyrna-Teppiche. Die für diese Fabrikation hergerichteten Stühle sind derart einfach konstruiert, daß die Arbeit in wenigen Tagen gehandhabt werden kann. Diese Arbeitsmethode nimmt zur Herstellung eines Teppichs auf dem Stuhl weniger Zeit in Anspruch, ist bequemer und interessanter als die Nadelarbeit. Trotzdem bedeutet es ein schweres Stück Arbeit, schwach begabte Taubstumme diese Arbeit zu lehren, die große Aufmerksamkeit erfordert. Unermüdlicher Ausdauer und Geduld ist es gelungen, das anfangs Unmöglich-scheinende möglich zu machen. Die Teppichknüpfer sind nun imstande, nach Vorlagen selbständig zu arbeiten und empfinden große Freude am Erfolg. Aufgefertigt werden Bett- und Schreibtischvorlagen verschiedener Größe und auch kleinere Fußteppiche, die als Weihnachtsgeschenke gewiß überall willkommen sind. In zuvorkommender Weise haben die Herren Schoop u. Cie., Usterstraße, Zürich, den Verkauf speisenfrei übernommen. Spezielle Aufträge nimmt ferner entgegen unsere Vertreterin: Frau A. Beerli, Zürich 1, Gerechtigkeitsgasse Nr. 6.

Unterwaldner Blätter veröffentlichen folgendes: Zur Ausbildung armer taubstummer Kinder, welche im herwärtigen Kanton heimatberechtigt oder wohnhaft sind, kann der Jahreszins einer Stiftung des alt Spitalverwalter Kaiser-Röthlin sel. vom Regierungsrate verwendet werden.

Eltern und Vormünder solcher Kinder, welche glauben, auf eine Unterstützung aus dieser Stiftung Anspruch machen zu können, wollen ihre daheringes Gesuche bis Ende Dezember nächsthin der unterfertigten Kanzlei schriftlich einreichen unter Beilage der erforderlichen Arzt- und Anstaltszeugnisse, sowie der Vermögensausweise.

Sarnen, den 20. November 1913.

Die Standeskanzlei.

St. Gallen. Die von etwa 30 Teilnehmern besuchte appenzellische Konferenz für schwach-sinnigenbildung wurde am 9. November in der Taubstummenanstalt St. Gallen unter Leitung des Hrn. Direktor Bühler in die Praxis des Taubstummenunterrichtes eingeführt. Welch eine Unsumme von Arbeit und Aufopferung wird da geleistet! Auch der vollkommen aus Erfahrung und Praxis geschöpfte Vortrag von Hrn. Vorsteher Stärkle in Turbenthal über den Rechenunterricht bei schwachbegabten Taubstummen erntete reichen Beifall.

Daran schloß sich eine lebhafteste Diskussion (Auseinandersetzung, Erörterung) über die Frage nach dem Wert der Anschauungsmittel im elementaren Rechnen überhaupt, wobei die verschiedensten Ansichten zutage traten.

Amerika. In New-York wurde eine neue Kirche gebaut, die ausschließlich für die Taubstummen bestimmt ist. Die Kirche dient den Angehörigen der römisch-katholischen Konfession als Gotteshaus. Bei den Andachten kommt nicht die gewöhnliche Taubstummen-sprache zur Anwendung, die bekanntlich darin besteht, daß durch besondere Fingerbewegungen alle Worte oder Buchstaben ausgedrückt werden. Bei den Predigten bedient sich der Geistliche besonderer Kombinationen (Zusammenstellungen) von Hand- und Fingerstellungen, von Arm- und Kopfbewegungen, die nicht nur einzelne Worte, sondern oft mit einem einzigen Zeichen ganze Sätze ausdrücken. (? D. R.) So haben denn die Taubstummen in ihrer eigenen Kirche gleich ihren glücklicheren Erdenbrüdern ihre Stunden der Erbauung.

Aus Taubstummenanstalten

Sprachbildende Taubstumme.

Es klingt unglaublich, wenn man von sprachbildenden Taubstummen spricht; denn bei ihnen wird man am allerwenigsten die Fähigkeit voraussetzen, daß sie sprachschöpferisch wirken könnten. Im Allgemeinen sind es ja meist die Denker und Dichter, die Herren des Geistes, die sich in dieser Richtung betätigen, und die in schwierigen Fällen das erlösende Wort aussprechen. Fast jeder Schriftsteller ringt der Sprache neue Wendungen und Ausdrücke ab. So spricht J. C. Heer von den sonnengedunkelten Häusern der Walliserdörfer, C. Spitteler reimt *traulich* mit *fraulich* und *lehrlich* mit *Rehrich* und sogleich weiß man auch, wie diese Worte zu nehmen sind. Ein bekannter Reisechriftsteller erzählt, wie er kniefest und wadenstramm den Berg erstiegen habe, und die Dichterin Ida Boy Ed berichtet von heimkehrfrohen Menschen und vom weißen Geächäum der Wellen.

Auch die Errungenschaften der Technik nötigen uns, neue Wörter zu erfinden. Das Auto fährt nicht mehr, es flitzt, der Führer bläst nicht, er töpft. Nicht immer sind die Wörter schön, wohl aber modern.

Auch der Taubstumme hilft mit, die Sprache zu bereichern. Er muß sich ja im Sprachunterricht mit ihr viel mehr und viel ernster beschäftigen als irgend ein Hörender. Für ihn ist jedes Wort eine Münze. Es enthält einen Begriff und hat also Wert und Inhalt. Er versteht das Wort *hart* erst, nachdem er durch Tasten die verschiedensten Gegenstände berührt hat. Das Wort *Baum* hat erst einen Inhalt, wenn er einen Baum gesehen hat und das Wort *süß* ist erst dann für ihn wertvoll, wenn sein Geschmack ihn von dieser Eigenschaft überzeugt hat. So mit Hilfe aller zur Verfügung stehenden Sinne sammelt er seinen Wortschatz. Sein Wortschatz ist sauer erworbenes Gut; nichts hat er vom Hörensagen geerbt. Dafür aber kommen ihm, sobald es sich um einen neuen Begriff handelt, die apperzipierenden (wahrnehmenden) Vorstellungen zu Hilfe und gleichzeitig stellen sich denn auch die Worte dafür ein. So bringt uns Karl, der einmal sein Mastuch verloren hat, eine Birne aus dem Garten und berichtet mit der nämlichen Entrüstung, die ihm einst gegolten: *Der Baum hat eine Birne verloren.* Der schlimme Eugen, dem man be ständig mit der Mahnung: „Das darf man nicht“ entgegen tritt, sieht den Polizeimann kommen und ruft schreck erfüllt: *Der Dasdarfmannicht kommt.* Die Polizei ist für ihn die Mahnung in Person, das fleischgewordene Verbot. — Er kennt den Staub und weiß auch, was stinken bedeutet. Nun raucht der Ofen und erfüllt das Zimmer mit Gestank. *Stinkstaub* heißt die ungewohnte Erscheinung. Die Kinder wissen bereits die Bezeichnung für Bäume. Man führt sie zu Sträuchern und fordert sie auf, diesen einen Namen zu geben. *Kleinbäume* ist die Antwort. In gleicher Weise bildeten sie für Kirche *Betenhaus*, *Uebemorgen* *Zweimorgen*, *Vorhänge* *Fensterlumpen*, *Pfannendeckel* *Pfannenzu*, *Friedhof* *Gestorbenegarten*, *Pinself* *Maler*. Man wird zugeben müssen, daß sämtliche Wortbildungen durchaus logisch sind und die Sache meist ganz richtig bezeichnen. Allein sie passen nicht in unsern Sprachgebrauch und müssen daher durch die übliche Bezeichnung ersetzt werden. Es sind gleichsam Münzen, die ein gutes Gepräge haben, aber leider nicht im Kurs stehen.

Allein unsere taubstummen Kinder erfinden unter Umständen auch Worte, die den üblichen ebenbürtig sind und die man sogleich für kursfähig erklären könnte. Das Wort *Stelzen* leiten wir ab von *stolzieren*, hoch und stolz einher-